

Die Freistunde des

Dr. med. Király

Eine New Yorker Geschichte

von Erna Boelicke

I.

Eines Morgens klingelte das Telephon bei Dr. Király. Eine aufgeregte weibliche Stimme bat ihn, sofort nach einer Dame zu sehen, die in Krämpfen läge. Als Wohnung war Park-Avenue angegeben. „Wahrscheinlich wieder einmal ein hysterisches Frauenzimmer, das seine Nerven mit Gewalt zugrunde richtet“, vermutete der Arzt.

*

Ein junges, schwarzes Mädchen öffnete und führte ihn ins Schlafgemach der Dame.

Da lag sie, ein wenig bleich, aber schon ruhig und lächelnd, und griff, während der Arzt seine Instrumententasche öffnete, schnell zu einer Puderdose, die auf dem Nachttische lag.

Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Herz und Puls wohl etwas unregelmäßig arbeiteten, sonst aber war nichts Ernstliches festzustellen. Fieber hatte sie nicht; also genügte ein Beruhigungsmittel fürs erste. Während er seine Anordnungen traf, läutete das Telephon.

„Wenn er es ist oder sonst jemand, sagen Sie nichts — ich bin für niemand zu sprechen — verstanden?“ flüsterte sie dem Mädchen zu.

Es war für Dr. Király nicht schwer, die Situation zu erfassen. Sie wollte „ihn“ nicht sehen — folglich war da irgend etwas nicht in Ordnung.

Als er das Rezept geschrieben hatte, machte er sich noch auf einem Briefumschlag einige Notizen. Er überlegte, ob er wohl nach ihrem Alter fragen solle. Sie sah aus wie dreiundzwanzig oder so . . . Man fragt nicht gern eine Amerikanerin nach ihrem Alter, wenn sie über achtzehn ist — selbst wenn man Arzt ist.

